

NEOPHYTEN (1/4): Einjähriges Berufkraut

Berufkraut verdrängt Arten

Das Einjährige Berufkraut verbreitet sich rasant und verdrängt einheimische Arten. Mähen bringt keinen Erfolg.

LEA ANDRAE
ALEXANDRA SCHRÖDER*

Im Nu verbreitet das Berufkraut seine 10000 bis 50000 fallschirmähnlichen Samen mit dem Wind. Somit ist es in der Schweiz in tieferen Lagen im ganzen Land aufzufinden. Die weissen Blütenblätter und gelben Röhrenblüten in der Mitte lässt das Berufkraut von Weitem mit der bekannten Kamille verwechseln. Im Gegensatz zur Kamille sind die Blätter jedoch ungeteilt und lanzettlich. Zudem kann das Berufkraut eine Höhe von 150cm erreichen, während die Echte Kamille selten höher als 40cm wächst.

Bereits im 17. Jahrhundert wurde das Einjährige Berufkraut aus Nordamerika als Zierpflanze nach Europa gebracht. Wegen der einfachen Verbreitung traten die Pflanzen bald ausserhalb der Gärten auf und 1805 wurde das erste wild wachsende Kraut im Wallis gesichtet. Im 19. Jahrhundert dehnte sich das Vorkommen auf ganz Europa aus.

Wegränder, Böschungen

Bevorzugtes Habitat des Einjährigen Berufkrauts sind Strassen- und Wegränder, Bahnböschungen, Kiesgruben und Ruderalflächen, aber auch Brachen, extensiv genutzte Weiden oder Wiesen. All diese Flächen



Die Blüte des Berufkrauts ähnelt der Kamille, die Blätter sind jedoch lanzettlich geformt. (Bild: Info Flora)

sind meist lückig, mager und trocken.

Das Berufkraut ist aus verschiedenen Gründen unerwünscht. Es ist für das Vieh, mit Ausnahme von Schafen, nicht schmackhaft und wird dadurch stehen gelassen. Infolgedessen vermehrt es sich auf Weiden massiv und setzt den Futterwert herab. Bei dichten Beständen hat kaum eine Pflanze auf einer extensiven Wiese eine Chance gegen das Berufkraut, da die einheimischen Pflanzen im Vergleich zum Berufskraut nicht genug konkurrenzstark sind. Es findet eine Verarmung der Artenvielfalt statt, und das Berufkraut übernimmt den Grossteil des Bestandes.

Frühes Ausreissen

Um der Verbreitung Herr zu werden, müssen die Pflanzen ausgerissen werden. Eine che-

mische Bekämpfung gibt es nicht. Durch ein einmaliges Schneiden wird das Berufkraut nicht zurückgedrängt, sondern die Pflanzen kommen schneller zur Blüte und bilden neue Triebe. Für eine effiziente Eliminierung sollte daher zwischen Mai und Oktober das Berufkraut alle drei bis vier Wochen ausgerissen werden. Das Ausreissen geschieht vor der Blüte, damit die Pflanze nicht versamt. Auf trockenem Boden kann das Ausreissen mühsam sein, dennoch muss darauf geachtet werden, die gesamte Wurzel herauszu ziehen. Als Hilfe kann ein Blackeneisen oder Schraubenzieher verwendet werden.

Falls das Berufkraut auf grossen Flächen überhandnimmt und man mit dem Jäten nicht mehr nachkommt, kann mit einem Schnitt kurz vor der Blüte das erneute Versamen verhin-

dert werden. Um das Berufkraut zu reduzieren, muss man die verseuchte Stelle später trotzdem gründlich jäten. Kommt man mit dem Jäten doch nicht mehr nach und ist der verseuchte Teil zu gross, hilft in gewissen Fällen nur noch ein Umbruch und eine Neuansaat.

Mit Schafen beweiden

Wenn die Pflanzen noch klein sind, kann die Fläche mit Schafen beweidet werden. Dazu teilt man die Weide in Koppeln auf, damit der Weidedruck grösser wird. Die Schafe fressen dann die Pflanzen bis tief unten ab. Erfolge zeigten ebenfalls eine Kombination von Schafweide und ausreissen. Das entfernte Pflanzgut entsorgt man mit dem Kehricht oder bei einer professionell geführten Kompostierungs- oder Vergärungsanlage.

*Die Autorinnen arbeiten bei der Fachstelle Pflanzenschutz des Kantons Bern.

NEOPHYTEN

Neophyten sind Pflanzen, die nach der Entdeckung Amerikas absichtlich oder als blinder Passagier in unser Land gebracht worden sind. In dieser Serie werden die Neophyten, die für die Landwirtschaft relevant sind, näher angeschaut. Als invasiv bezeichnet man einen Neophyten, wenn er den Ertrag gefährdet, die Biodiversität beeinflusst, unsere Gesundheit beeinträchtigt und bauliche Werke schädigt. asc

BIOBERATUNG

2019 war ein gutes Jahr für Biozuckerrüben

Dieses Jahr hat sich die Anbaufläche für Zuckerrüben fast verdoppelt. Die Erträge waren erfreulich und der Absatz ist momentan garantiert. Die Arbeitsstunden für die Unkrautregulierung bewegten sich aber immer noch auf einem hohen Niveau. Das rechtfertigt auch die Zuschläge für Biorüben. Die geleisteten Arbeitsstunden pro Hektare für das Handjäten variierten zwischen 36 und 240. Selbst die neueste und beste Technik ist kein Garant für weniger Arbeitsstunden. Sie hilft, unterstützt und erleichtert vor allem die Hackarbeiten zwischen den Reihen. Die Arbeit in der Reihe ist nach wie vor das Hauptproblem.

Der Unkrautdruck kann langfristig vor allem durch die Verhinderung der Versamung von Unkraut und Durchwuchs in den Vorkulturen tief gehalten

werden. Pro Jahr keimen 2 bis 4 Prozent des Samenvorrates im Boden, je nach Wetterbedingungen, Bodenart und Unkrautarten. Das scheint wenig zu sein, multipliziert mit der enormen Anzahl Samen im Boden kann sich das aber schnell potenzieren. Durchschnittlich kann auf langjährigen Biobetrieben von etwa 20000 Samen/m² ausgegangen werden. Diese Keimrate wirkt sich direkt auf die Anzahl Unkräuter in den Reihen aus, die von Hand gejätet werden müssen. Bisher greifen nur der Striegel und später die Fingerhacke in die Reihe ein. Alle anderen Maschinen und Roboter sind noch in Entwicklung.

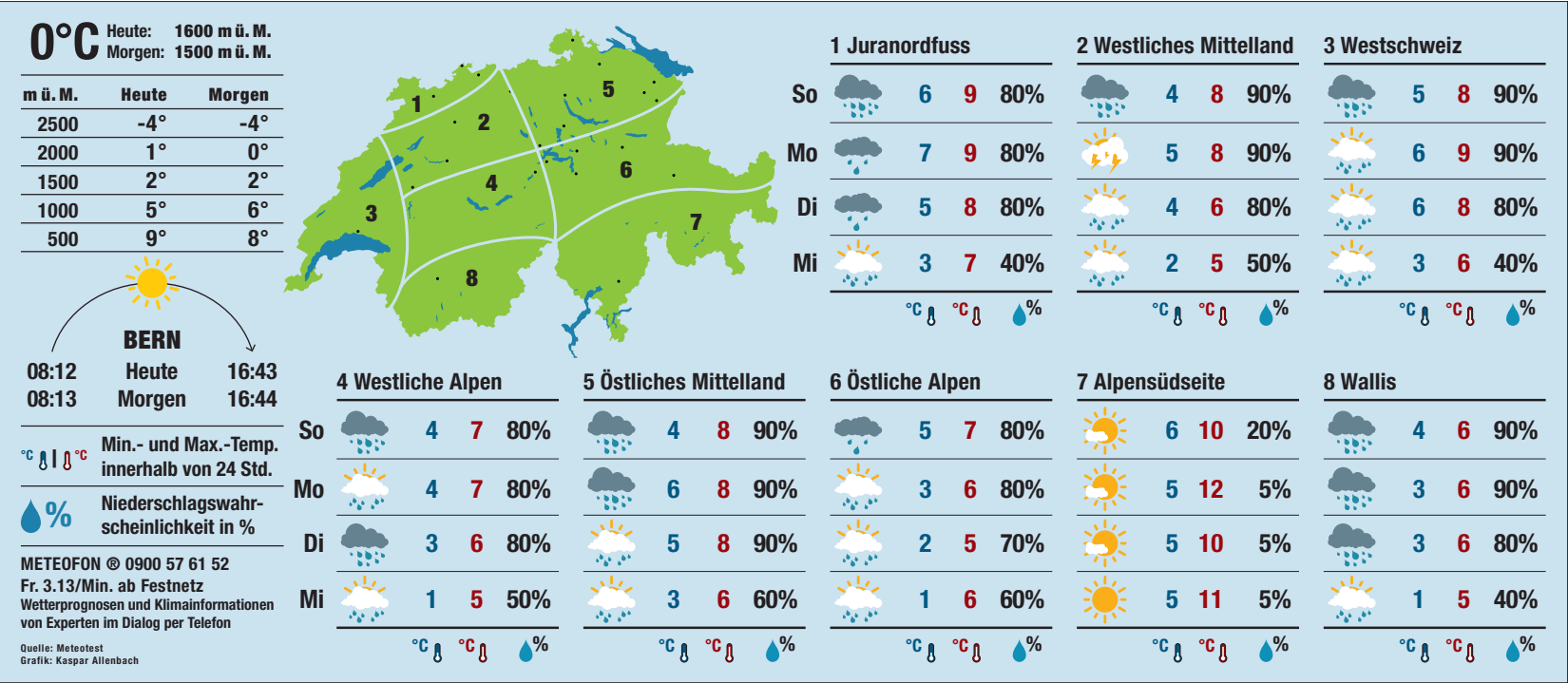
Hansueli Dierauer, FiBL

Am 9. Januar 2020 organisiert das FiBL am Strickhof in Wülflingen ZH einen Workshop für Biozuckerrübenproduzenten. Es werden die neuesten Versuchsergebnisse und die Auswertung der Produzentenbefragung vorgestellt. Programm und Anmeldung unter www.bioaktuell.ch → Agenda



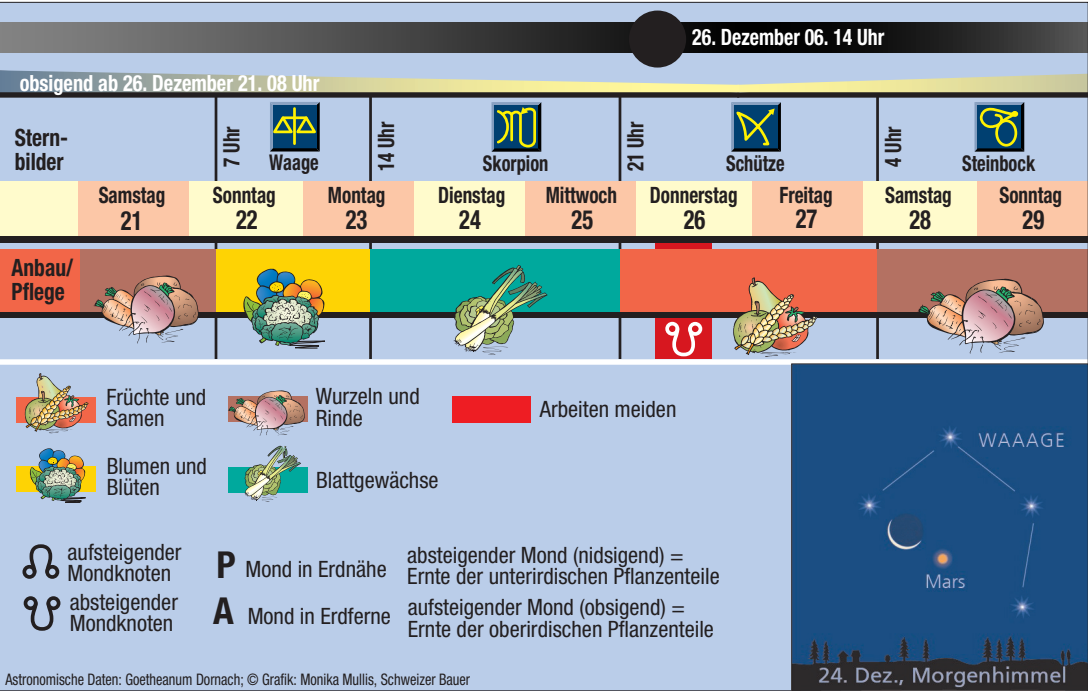
Das Hauptproblem im Biozuckerrüben ist nach wie vor das Unkraut in der Reihe. (Bild: FiBL)

BAUERNWETTER: Prognose vom 21. bis 25. Dezember 2019



ALLGEMEINE LAGE: Die Schweiz liegt zwischen zwei Frontalzonen und erhält dadurch eine vorübergehende Wetterberuhigung, bevor sich auf Sonntag der Westwindgürtel über die Alpen legt. **SAMSTAG:** Freundliches Wetter mit einem Mix aus sonnigen Phasen und Wolkenfeldern überwiegt. Am Alpenkamm frischt am Nachmittag der Föhn auf. Aus Westen nehmen hohe Wolken zu. Tagsüber ist es trocken bei rund 7 Grad im Mittelland. **SONNTAG:** Es fließt wiederholt sehr feuchte Luft in die Alpen und führt zu unbeständigem und regnerischem Wetter. Oberhalb von 1000 Metern weht ein stürmischer Wind aus Südwest bis West. Die Schneefallgrenze liegt zwischen 1000 und 1500 Metern. **MONTAG:** Das Wetter bleibt windig und unbeständig. Am Vormittag kann noch Regen fallen, der Himmel bleibt mehrheitlich bewölkt. **TENDENZ:** Der Dienstag ist vor allem am Vormittag noch zeitweise nass. Am Nachmittag folgen einige Aufhellungen. Der Mittwoch bringt voraussichtlich trockenes und teilweise sonniges Wetter. Im Mittelland besteht Tendenz zu Bise. Die Temperatur erreicht Höchstwerte von rund 6 Grad. Bereits am Donnerstag und Freitag weht der Wind wieder aus Sektor West. Wahrscheinlich bleibt das Wetter trocken. Fabian Umbricht

MONDKALENDER: Vom 21. bis 29. Dezember 2019



Die beiden Nachbarn der Erde, Venus und Mars, haben dieses Jahr eine weihnachtliche Botschaft: Venus wandert durch den Steinbock und ist so vom 24. Dezember bis zum 5. Januar, also während der sogenannten «geweihten Nächte» oder «rauen Nächte» von den Sternen dieses Bildes umrahmt. Nur Steinbock und Zwillinge haben eine gefässartige Gestalt im Orbit der Planeten, sodass die Wanderer für einige Zeit eingerahmt sind. So geht es jetzt Venus. Es erinnert daran, dass die Liebe, wofür ja Venus steht, einen Rahmen braucht. Während am Abendhimmel Venus ein weihnachtliches Bild wirft, ist es morgens Mars. Der

Rote Planet zieht durch die Waage, und am 24. Dezember stellt sich die Mondsichel malerisch dazu und unterstreicht so das Bild. Mars

in der Waage, das ist die Aufforderung, im Willen stets das Gleichgewicht, die Balance zu suchen. Wie gelingt das? Vor allem, wenn

man den Willen der anderen, des Gegenübers, respektiert und ihm Raum gibt. Wolfgang Held Goetheanum

REKLAME

Erscheinungsweise
Altjahreswoche

Ausgabe vom: Sa., 28. Dez. 19
Anzeigenschluss: Fr., 27. Dez. 19, 9 Uhr

Werbemarkt Schweizer Bauer
Dammweg 9, 3001 Bern
Telefon: 031 330 95 00, Fax: 031 330 95 30
Mail: werbemarkt@schweizerbauer.ch

Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten!